



# Hartshoper Moor



einzigartig  
in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

September 2009 - Internetversion - 1622-391

## Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Noch vor wenigen hundert Jahren waren Hochmoore in Schleswig-Holstein weit verbreitet und bedeckten rund 3% der Landesfläche. Heute sind diese in unserem Land fast völlig verschwunden. Auch das NATURA 2000-Gebiet „Hartshoper Moor“ hat infolge Abtorfung und großflächiger Umwandlung in Grünland bis auf wenige Restflächen seinen ursprünglichen Hochmoorcharakter verloren. Erste Maßnahmen zur Entwicklung des Hartshoper Moores hat das Unabhängige Kuratorium Landschaft Schleswig-Holstein e.V. bereits vor 20 Jahren umgesetzt. Nach Ankauf weiterer Flächen durch die Stiftung Naturschutz hat der „Runde Tisch Hartshoper Moor“ 2007 die Wiedervernässung mit dem Ziel fortgeführt, das Gebiet in einen natürlicheren Zustand zu überführen (= renaturieren).



Mit Zwergsträuchern und Birken bestandene Hochmoorfläche

Dieses Falblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für Naturschutzgebiete und NATURA 2000 Gebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 04347-704-230, E-Mail: broschueren@llur.landsh.de



**Finanzierung**  
Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

**Durchführung**  
Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

### Gebietsbetreuung



Runder Tisch Hartshoper Moor  
Michael Holbe  
Dorfstr. 40  
24806 Sophienhamm



Naturschutzstation Eider-Treene-Sorge und Westküste  
Goosstroot 1  
24861 Bergenhusen  
Tel. 04885-902064

FlurLandschaft  
Eider-Treene-Sorge



Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein als Stiftung des öffentlichen Rechts hat vor allem folgende Aufgaben:  
- Geeignete Grundstücke für den Naturschutz zu erwerben oder langfristig anzupachten.  
- Die Natur dieser Flächen zu schützen und im Sinne des Naturschutzes zu entwickeln.  
- Andere Träger bei diesen Aufgaben zu fördern.  
Durch ihren Flächenerwerb trägt sie maßgeblich zur Umsetzung der Naturschutzziele in diesem Gebiet bei (siehe auch: www.stiftungsland.de).



Dieses Gebiet ist Bestandteil des Europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“

**Fotos** Stecher (Titelbild: Sumpfohreule, 11,12), Schmidt (1), Muszeika (2,3,5), Mordhorst (4,6,7,8,9), Augst (10), Thomsen (13), Hecker (14), Archiv Kulturverein Pahlen-Dörpling-Tielenhemme-Wallen e.V. (15,16,17,18)

**Redaktion, Grafik und Herstellung** Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH, Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf  
Tel: 04392 / 69271, www.buero-mordhorst.de

## Pflanzen- und Tierwelt

Die Vielfalt der Hochmoorflächen im Hartshoper Moor ist Lebensgrundlage einer spezialisierten Tier- und Pflanzenwelt. Dank der Erhaltungs- und Renaturierungsmaßnahmen sind auf einigen Teilflächen des Hartshoper Moores noch Reste der ursprünglich offenen und baumfreien Hochmooroberfläche erhalten geblieben. Hier haben sich Heidekraut-Gesellschaften ausgebreitet, in denen Glockenheide, Wollgras und Besenheide vorherrschen.

In den östlichen Randbereichen hat der bäuerliche Torfstich einen kleinräumigen Wechsel unterschiedlicher Lebensräume hinterlassen. Während nasse Bereiche von Feuchtheiden und torfmoosreichen Moorwäldern besiedelt sind, haben sich auf trockenen Torfflächen artenarme Pfeifengrasbestände und Birken ausgebreitet.

Teilentwässerte Hochmoore und andere Feuchtgebiete wie Niedermoore haben heute eine zunehmende Bedeutung als Ersatzlebensraum für Tierarten, die aufgrund der intensiven Nutzung und Entwässerung aus der modernen Kulturlandschaft verdrängt werden. Neben Moorfrosch, Kreuzotter, Nordischer Moosjungfer und Gerandeter Jagdspinne finden im Hartshoper Moor besonders viele Vogelarten geeignete Lebensbedingungen und ungestörte Rückzugsgebiete.



Die Nordische Moosjungfer (3) legt ihre Eier in die Torfmoospolster ab. Die Larven leben zwischen den im Wasser flutenden Moosen, was der Libelle ihren Namen gab.



Die Männchen des Moorfrosches (2) sind für wenige Tage zur Laichzeit blau gefärbt.



Die Gerandete Jagdspinne (5) taucht von ihrer Unterwasserjagd im Torfstich wieder auf.



Kreuzottern (4) greifen von sich aus niemals größere Tiere oder Menschen an. Sie beißen nur, wenn sie angegriffen oder getreten werden.



Blühende Besenheide



Glocken-Heide



Krähenbeere



Scheidiges Wollgras



Der Große Brachvogel (10) ist durch seinen langen gebogenen Schnabel unverkennbar. Im Frühjahr klingt sein wehmütig flötender Ruf über die Moorflächen.

Braunkelchen (11) sind wie alle Bodenbrüter auf offene, extensiv genutzte Flächen angewiesen. Ihre Nester bauen sie versteckt im hohen Gras. Zum Jagen nutzen sie Ansitze in den Wiesen.



Störungsarme, kleintierreiche Feuchtlebensräume bieten Weißstörchen (13) ideale Bedingungen für die Aufzucht ihrer Jungen.



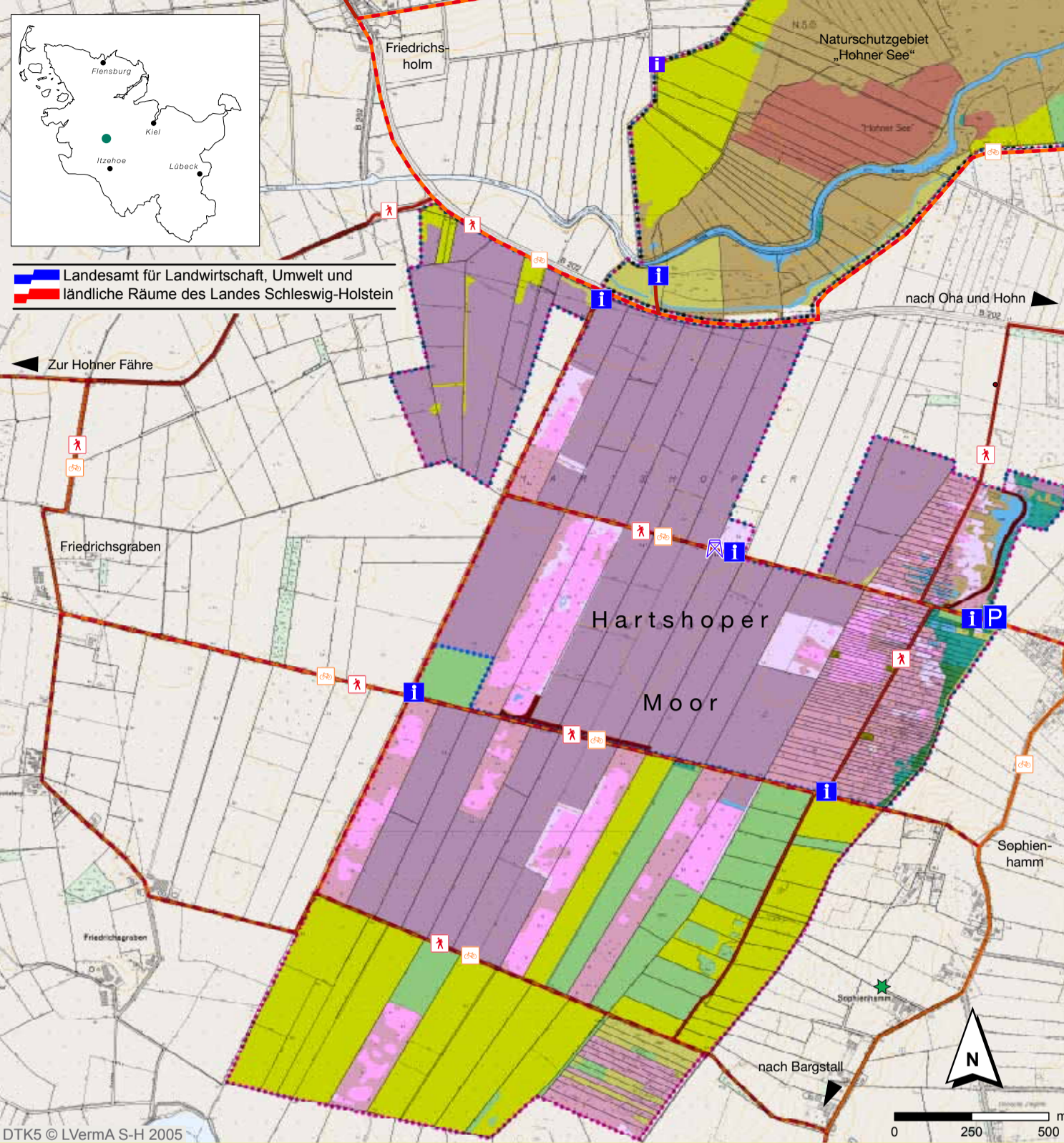
Auch die Feldlerche (12) ist ein Bodenbrüter. Ihre Jungen füttert sie mit Insekten, einer energiereichen Eiweißnahrung.



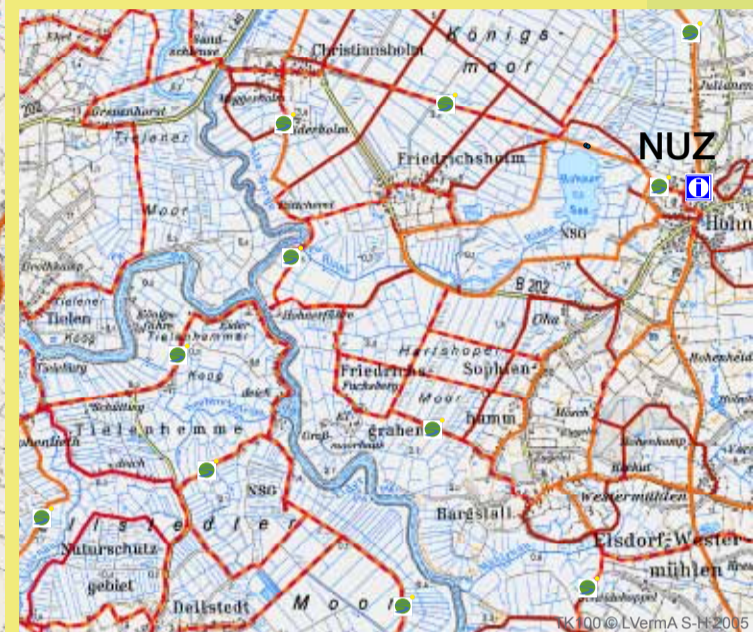
Der Sumpfrohrsänger (14) brütet sowohl in feuchten Staudenfluren und Riedern als auch in reinen Brennnesselfluren. Er nutzt die aufragenden Stängel als Sitzwarte zum Fangen von Insekten und Spinnen.



Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein



- |                                                         |                                       |
|---------------------------------------------------------|---------------------------------------|
| Moorheide                                               | Wanderweg                             |
| sonstige offene Hochmoorfläche                          | Radweg                                |
| Torfstiche, aufgestaute Wasserflächen                   | Infotafel                             |
| bewaldete / verbuschte Hochmoorfläche, Moorwald         | Parkplatz                             |
| Vernässungsflächen (Grünland), Ziel Hochmoorentwicklung | Aussichtsturm                         |
| Seggenried, Sumpf                                       | Storchennest Sophienhamm              |
| Staudenflur                                             | Grenze EU-Vogelschutzgebiet           |
| Feucht- / Nassgrünland                                  | Grenze FFH-Gebiet                     |
| sonstiges Wirtschaftsgrünland                           | Grenze Naturschutzgebiet „Hohner See“ |
| Feucht / Bruchwald                                      |                                       |
| Gehölz Laubwald                                         |                                       |
| Nadelholzbestände                                       |                                       |
| Verwaltung                                              |                                       |



Das Hartshoper Moor liegt zwischen dem Naturschutzgebiet „Dellstedter Birkwildmoor“ im Südwesten und dem Naturschutzgebiet „Hohner See“ im Norden.

## Ziele und Maßnahmen

Das Leitbild der Gebietsentwicklung im Hartshoper Moor orientiert sich an dessen früheren natürlichen Zustand vor dem Beginn der Kultivierung. Bis auf die äußeren Randbereiche war das Moor damals weitgehend baumfrei und der Torfboden vollständig wassergesättigt. Langfristig soll wieder ein lebendes und wachsendes Hochmoor entstehen.

Der in den letzten Jahren erfolgte Ankauf von Moorgrünlandflächen durch die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein ist wesentliche Grundlage für die Umsetzung des vom Runden Tisch Hartshoper Moor entwickelten und laufend fortgeschriebenen Entwicklungskonzeptes.

Zur Wiederherstellung naturnaher Verhältnisse wird der Wasserspiegel im Gebiet allmählich angehoben. Hierzu werden Gräben zugeschüttet und vorhandene Drainagen verstopft.

Von den Mitgliedern des Runden Tisches wiederholt durchgeführte, räumlich eng begrenzte Entbirkungsaktionen erhalten den offenen Charakter der Moorflächen.

Typische Moorlandschaft in der Eider-Treene-Sorge Niederung um 1920. Die ausgestochenen Soden trocknen in Mieten.



## Vom Unland zum Brotland

Bis ins späte Mittelalter hinein wurden Moorgebiete meist nur in den Randbereichen landwirtschaftlich genutzt. Zwischen 1760 und 1765 wurde in Schleswig-Holstein und Jütland die Kolonisierung der riesigen ungenutzten Moorflächen systematisch vorangetrieben. Ziel war, dem dänischen König neue Einnahmequellen zu erschließen und die Unabhängigkeit von anderen Staaten zu vergrößern. Die in den Mooren und Heiden angesiedelten Bauern kamen aus Süddeutschland. Zumeist waren es vorher sehr arme, einfache Knechte und Mägde, die sich mit der Aussicht auf eigenes Eigentum und Befreiung von Steuern und Militärdienst locken ließen. Ihr neues Leben erwies sich jedoch als außerordentlich hart. Trotz staatlicher Zulagen gaben viele Kolonisten ihre Höfe bald wieder auf. Der Spruch „Den Ersten sien Dod, den Tweeten sien Not, den Drütten sien Brod“ (Dem Ersten der Tod, dem Zweiten die Not und dem Dritten das Brot) traf wie in allen Siedlungsgebieten hier besonders zu.



Bei der Brennortfegewinnung löste man mit verschiedenen Torfspaten und Torfstechern („Steker“) die über ziegelsteingroßen Torfsoden von der Bank ab.

## Moor- und Klimaschutz

Eine Nutzung von Mooren findet in Mitteleuropa heute kaum noch statt. Dennoch nimmt ihre Masse immer weiter ab. Ursache ist die Zersetzung des durchlüfteten Torfes durch Mikroorganismen. Entwässerte Moore, Feuchtgebiete und abgeholzte Wälder sind für rund 20 Prozent der weltweiten Freisetzung des Treibhausgases Kohlendioxid verantwortlich. Die Freisetzung von Nährstoffen führt zudem zur Belastung der Eider und damit der Nordsee.

Der Schutz und die Wiedervernässung von Mooren hat nicht nur eine Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz, sondern ist zugleich aktiver Klimaschutz. Die Maßnahmen tragen dazu bei, unseren Kindern eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen.



Die am Rande der Pütte aufgestapelten Soden wurden zunächst in kleineren Haufen geringelt (vorne) und danach in großen Diemen („Kloten“) aufgestapelt

Nach dem vollständigen Trocknen wurden die Soden mit Pferdefuhrwerken abgefahren. Eine „Klote“ passte gerade auf einen Wagen. Für eine Heizperiode waren etwa 10.000 Soden pro Haushalt erforderlich.

